



Börseblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Pettzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Pettzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$ S. 26 M., $\frac{1}{8}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 55.

Leipzig, Sonnabend den 8. März 1913.

80. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Das billigste Buch.

Wir haben es, zwiefach sogar. Es kostet keinen Taler, keine zwei Mark, keine halbe, nicht einmal sechs Dreier; — es wird verschenkt, wird in den Tageszeitungen angezeigt, so daß der beglückte Zeitgenosse nur zuzugreifen braucht. ...

In der Nummer der »Münchener Neuesten Nachrichten« vom 18. Februar steht eine schwarzumrandete, vierzigzeilige, gewichtige Anzeige des »Verlags Dr. Baeder & Co., Leipzig, Königsstraße 194« sub titulo »Intelligente Menschen«. Die hat von den Abonnenten der Zeitung jeder gelesen, der sich zu der »intelligenten« Kategorie der Erdenkinder zählt, und jeder, der ihr begierig zustrebt. Jeder hat daraus erfahren (ich gebe die Stellen in Anführungszeichen wörtlich nach den Inseraten, die der Redaktion des Börsenblatts vorliegen), »daß heutzutage nur das gefällt, was gut aussieht, was einen guten Eindruck macht«. Jeder hat vernommen, daß »Wert haben und ihn zu zeigen verstehen, vielfachen Wert haben« bedeute, daß es »nicht genüge, ein taktvoller, bescheidener Mensch zu sein und gut gekleidet zu gehen«, sondern daß man sich »moderne Lebensart, imponierende Umgangsformen und weltmännische Lebensklugheit« aneignen müsse. Und jeder intelligente Mensch in München samt jedem, der's werden will, weiß jetzt, daß Dr. Baeder & Co. »10 000 Exemplare eines 48seitigen Buches« mit dem Titel: »Der große Wert guter moderner Umgangsformen und weltmännischen Auftretens« in brillanter Ausstattung, mit »pa. pa. Illustrationen« usw. an jede Person, die Interesse an dem »Buche« hat, verschenken. »Einsendung des Portos erwünscht, jedoch nicht Bedingung.«

Und — seltsame Duplizität der Ereignisse! — in der Vorabendnummer der »Neuesten« vom gleichen Tage verkündete der »Verlag Mag Wendel, Leipzig, Querstraße 350« (die Hausnummer ist offensichtlich Kontrollzahl) urbi et orbi, daß »Tüchtigkeit allein nicht über das Vorwärtskommen entscheide«, daß »nicht das Innere des Menschen, das er nicht überall zur Schau tragen kann«, sondern »sein Äußeres, das er in beliebiger Weise zeigen kann« den Ausschlag gäbe. Die Vorteile, die vornehmeres Auftreten mit sich brächte, seien »unermesslich«, und »die Lust, sich in feinen Kreisen zu bewegen«, wüchse »von Tag zu Tag«. Mag Wendels Verlag hat — seltsame Duplizität der Ereignisse! — ein Buch herstellen lassen, von dem er 10 000 Exemplare gratis verteilt. Jede Person, die ein Interesse an dem »Buche« hat, kann es bekommen; Einsendung von 10 ₰ für »Portis« ist erwünscht, aber nicht Bedingung. »Personen unter 16 Jahren erhalten das Buch nicht.«

Was für ein grobschlächtiger, kompromittierender Unjog wird da wieder einmal dem Verlagsbuchhandel an die Rockschöße gehängt! Man könnte lachen, hätte die Sache nicht einen so bitterbösen Untergrund. Schulmeister und Propheten, Vereine und selbst Behörden arbeiten mit heiligem Eifer an einer Vertiefung unserer Kultur, man predigt auf den Gassen das Evangelium der Echtheit und hat manches Talmischeusal schon in die Wolfschlucht geworfen, nun kommen biedere Herrschaften mit einer Kapuzinade, die unerblickt auf die schlechtesten Instinkte des Gernegroßes spekuliert und deshalb in all ihrer Lächerlichkeit grausam gefährlich ist! Und die smarten Geschäftsleute gehen unter der Maske des Verlegers einher.

Womit sie eigentlich ihr Geschäft machen wollen? Man weiß es, wenn man auch darauf verzichtet hat, als »intelligenter Mensch« von den beiden »Büchern« das so liebevoll angebotene Freiemplar zu beziehen. Einsendung der »Portis« ist ja, wenngleich nicht Bedingung, so doch erwünscht. Welcher hoffnungsvolle Jüngling wird wohl den angepriesenen Leitfaden zu den noblen Mysterien des Gentiums mit unnobler Gebärde, soll heißen, ohne Freimarke beizufügen, bestellen? Es wird in- und ausländische Briefmarken regnen ins Haus der Herren Dr. Baeder & Co. und Mag Wendel, denn die Anzeigen werden sicherlich nicht nur in den »Münchener Neuesten Nachrichten« erschienen sein. Wie hoch mögen wohl die Herstellungskosten des »brillant ausgestatteten«, 48seitigen Werkes mit den »pa. pa. Illustrationen« kommen? Ich wittere einen sehr ergiebigen Fischzug. Der Hinweis im Wendelschen Inserat, daß Knäblein unter sechzehn Jahren das schöne »Buch« nicht bekommen würden (also Tauffchein mitschicken!), ist, denke ich, auch gar kein schlechtes Lockmittel. Erwiesenermaßen wird der Kientopp brechend voll, sobald der Avis »Nur für Erwachsene« erscheint. ... Weiter wird ja die Erziehung zum höheren, zielbewußten Menschentum mit der Lektüre des Gratisbüchleins durchaus noch nicht ihr Ende finden; man darf füglich überzeugt sein, daß die Adepten, die willig sind, nach der ersten Freilektion für die ferneren Stappen recht tüchtig werden zahlen müssen. Dann wird sich in Leipzig zu den Freimarken hübsche klingende Münze gefellen!

Ich meine, der Verlagsbuchhandel hätte wohl Veranlassung, die beiden Volksbeglucker recht deutlich abzuschütteln und gegen die seltsame Geschäftsgebarung nachdrücklich zu protestieren. Es wird selten vorkommen, daß ein Geschäftsmann seiner Ware so deutlich das Kriterium des Schundes mit auf den Weg gibt, wie es hier geschehen ist. Wer Augen hat, zu sehen, der erkennt das auch, und dann mag es sich wohl fügen, daß wieder einmal ein Stäubchen auf den blanken Schild des Buchhandels, dem anzugehören die beiden Herrschaften ja vorgeben, geblasen wird.

W. S a d e n.

Erwiderung.

Aus dem Artikel des Herrn Saden ersehen wir zu unserem Bedauern, daß genannter Herr von dem Versandbuchhandel und dem modernen Reklamewesen nicht viel versteht oder überhaupt ein durch Sachkenntnis nicht getrübbtes Urteil besitzt. Der ganze Artikel enthält Beschuldigungen und Verdächtigungen, die vollständig aus der Luft gegriffen sind und jeder soliden Basis entbehren. Auf diese Sache kurz eingehend, bemerken wir, daß das in unseren Inseraten angezeigte Buch ein 32seitiger Prospekt über ein größeres Werk zum Ladenpreis von $\text{M} 20$. — ist. Es handelt sich hier um ein gründliches Unterrichtswerk, von dem wir bereits einige tausend Exemplare verkauft haben. Wie dessen Käufer darüber denken, geht aus Hunderten uns unaufgefordert zugegangenen Anerkennungschriften hervor. Wir weisen deshalb die Äußerung des Herrn Saden, es handle sich hier um Schundliteratur, mit aller Energie zurück.

Die Bemerkung, daß wir nur an erwachsene Personen liefern, hat nur den Zweck, Schulkinder von Bestellungen fernzuhalten, mit denen wir im Versand prinzipiell nicht verkehren. Die Einforderung von 10 ₰ Porto, wodurch noch lange nicht un-